

# Schwyz: Prominente Politikerin zu Gast

Die GV des Frauennetzes Kanton Schwyz war stark geprägt vom Referat von Ursula Haller, Nationalrätin der SVP Kanton Bern. Ihre Voten wirkten überzeugend und ehrlich.

Von Stefan Spirig

Schwyz. – Für einmal «tagte» im Erdgeschoss des Rathauses nicht der Kantonsrat, sondern der Verein Frauennetz Kanton Schwyz. Thematisch hätte der Ort für die GV kaum besser gewählt werden können, setzt sich der Verein doch unter anderem für einen höheren Frauenanteil in der Politik ein.

## Networking für Frauen

Neu wurde ein so genanntes «Fachfrauennetzwerk» eingerichtet, wo Fachfrauen ihr Wissen und ihre Erfahrungen anderen Frauen anbieten können. Über die Homepage [www.frauenetzschwyz.ch](http://www.frauenetzschwyz.ch) kann frau nach Expertinnen suchen. «Bis jetzt haben sich 48 Frauen eingetragen», erklärte Vorstandsmitglied Birgitta Michel am Samstag. Die Fachfrauen kommen aus der Verwaltung, dem Journalismus, dem Personalwesen, der Politik, der Informatik, der Erwachsenenbildung, der Sozialarbeit und weiteren Gebieten.



Reiste aus Thun an: SVP-Nationalrätin Ursula Haller sprach sich gegen Frauenquoten, wohl aber für einen höheren Frauenanteil in der Politik aus.

Bild Stefan Spirig

## Strategiepapier aufgegleist

Nebst dieser Neuerung wurde an der GV das «Strategiepapier zur Förderung der Frauenvertretung in den politischen Gremien» vorgestellt. Frauen, die sich in der Politik

engagieren wollen, sollen vom Frauennetz Unterstützung erhalten. Bei Wahlen in den Regierungs- und den Nationalrat will das Frauennetz Kandidatinnen mit Leserbriefen, Inseraten und speziellen Veranstaltungen

unterstützen. Welcher politischen Couleur die Kandidatin angehört, spielt dabei keine Rolle. Ein Votum eines Mitglieds brachte es auf den Punkt: «Wir müssen über unseren Schatten springen und alle Frau-

en, egal welcher Partei, unterstützen.»

## «Müssen solidarisch sein»

Ins gleiche Horn blies Ursula Haller, SVP-Nationalrätin aus dem Kanton Bern, die extra für die GV von Thun nach Schwyz gefahren war: «Wenn wir den Frauenanteil in der Politik erhöhen wollen, müssen wir solidarisch sein», sagte die erfahrene Politikerin in ihrem Referat. Nicht die Parteizugehörigkeit sei entscheidend, sondern die Kompetenzen und Erfahrungen, die eine Frau mitbringe. Ursula Haller sprach den Anwesenden Mut zu, «denn Frauen sind genauso gut, genauso gescheit wie Männer, aber ihnen fehlt oft das Selbstvertrauen.» Mit ihrem differenzierten Weltbild wusste die SVP-Politikerin zu überzeugen. Fernab von Schwarz-Weiss-Denken konnte sie die Zuhörerinnen in ihren Bann ziehen – und leistete damit optimale Starthilfe für das neue Strategiepapier. «Hoffentlich gibt es im 2007 zwei Nationalrätinnen und mindestens eine Regierungsrätin im Kanton Schwyz», sagte Vereins-Präsidentin Martina Joller. Das Hauptziel des Frauennetzes ist und bleibt die Erhöhung des Frauenanteils in allen politischen Gremien. In einem nächsten Schritt soll nun Kontakt mit den politischen Parteien aufgenommen werden.

# Ohne Schneekanonen ginge es nicht mehr

Die Brunni-Haggenegg AG erzielte im vergangenen Winter einen Rekordgewinn und kann nun eine Dividende von 75 Prozent des Nennwerts pro Aktie ausschütten.

Von Christoph Jud

Alpthal. – Eine lang anhaltende Kälteperiode und früher Schneefall, und dies prompt auf die Weihnachtstage hin, sorgten für eitel Freude bei den Aktionären der Brunni-Haggenegg AG. An der Generalversammlung vom vergangenen Samstag durften sie über die Verteilung eines Rekordgewinns entscheiden. 146 048 Franken wurde als Reingewinn ausgewiesen, den höchsten je erzielten in der Firmengeschichte (es stand im «Boten» vom 6. Oktober). Dieses Rekordergebnis führte dazu, dass nun der Verwaltungsrat unter der Leitung von Präsident Walter Laimbacher, Schwyz, den Aktionären die Auszahlung einer Dividende von 75 Prozent des Nennwerts der Aktien (15 Franken) abzüglich 35 Prozent Verrechnungssteuer vorschlagen konnte. Der



Freudige Nachrichten: Geschäftsleiter Meinrad Steiner, stehend, und VR-Präsident Paul Laimbacher konnten mit der Verkündung eines Rekordgewinns einzelne Verwaltungsräte der Ansicht waren, nur mit Schneekanonen könne man dem veränderlichen Wetter trotzen und sich vor Betriebseinbussen schützen. «Es ist schön, dass nun heute alle unisono sagen, ohne Beschneigungsanlage ginge es nicht mehr», freute sich der Alpthaler Poststellenleiter und frühere Kantonsrat.

Bild Christoph Jud

Reingewinn soll weiter mit einer Zuweisung von 8400 Franken an den gesetzlichen Reservefonds und von 50 000 Franken in die Erneuerungsreserve verteilt werden. Der verbleibende Saldo von 6225 Franken soll auf die laufende Rechnung vorgetragen

werden. Die 96 anwesenden Aktionäre, die 1618 von 6000 Stimmen vertraten, stimmten diesem Antrag einstimmig zu.

Auch früher gab es milde Winter An der GV zog der Geschäftsleiter

Meinrad Steiner wie gewohnt einen kurzweiligen und spannenden Rückblick nicht nur auf das vergangene Geschäftsjahr, sondern er wagte auch einen Blick in die Gründerjahre der Bahnen im Brunni. So erinnerte er, dass im ersten Betriebswinter

1974/75 um die gleiche Zeit wie anlässlich dieser GV im Alpthal bereits ein Meter Schnee lag und das noch nicht montierte Förderseil und die Liftgehänge unter dem Schnee lagen.

Anschliessend an die Eröffnung der Liftanlage am 8. Dezember regnete es in Strömen, an den Weihnachtstagen war die untere Sektion aper, und so musste die neue Betreiberfirma den ganzen Winter für den frühen Wintereinbruch büssen. Auch das 2. Betriebsjahr wurde extrem gestört durch einen zu milden Januar und dadurch mit starken Einnahmehinbussen. Milde Winter sind also nicht ein Zeichen der Gegenwart, sie kamen auch schon vor über 30 Jahren und dazwischen immer wieder vor. Steiner erinnerte weiter, dass damals in den Gründerjahren bereits einzelne Verwaltungsräte der Ansicht waren, nur mit Schneekanonen könne man dem veränderlichen Wetter trotzen und sich vor Betriebseinbussen schützen. «Es ist schön, dass nun heute alle unisono sagen, ohne Beschneigungsanlage ginge es nicht mehr», freute sich der Alpthaler Poststellenleiter und frühere Kantonsrat.

# Subtile Komik und platter Witz bei Kultur an der KKS

Man kennt ihn vom Circus Roncalli oder aus dem Fernsehen. Der amerikanische Komiker Peter Shub ist der Mann mit dem imaginären Hund. Er gastierte bei Kultur an der KKS.

Von Roger Bürgler

Schwyz. – Ein Bistrotischchen, ein Stuhl, ein Koffer und hinter fast allen Dekorations-Objekten und sogar hinter den Soffitten kleine, aber umso überraschendere Requisiten. Und mitten auf der Bühne im Scheinwerferkegel Peter Shub. Im Trenchcoat, mit Schlapperhosen und Hut. Mehr nicht. Der Amerikaner ging im Kollegi die Sache gemächlich an und tastete sein Publikum ab. Er schnitt Grimassen, seziierte einen Basilikum und



Situationskomik mit Mimik und Gestik: Der kalifornische Clown und Comedian Peter Shub faszinierte am Donnerstag im Kollegi.

Bild Roger Bürgler

präsentierte etwas Körperartistik, die schon mal erkennen liess, dass er ein gewaltiges Potenzial an Gestiken auf Lager hat. Als er dann mit der Hundeleine auf die Bühne kam und sich von seinem imaginären Wauwau herumhetzen liess, kam Heiterkeit beim mehrheitlich jugendlichen Publikum auf. Die Nummer mit dem Kamerastativ, mit welchem er eine zweite Person (mit der er dann heftig stritt) markierte, war der erste Knaller des Abends. Oder auch das hektische Wiesel, welches er aus seinem Koffer zauberte und dass dann kurzfristig kollabierte. Alles kleine Nummern, die an sich banal, aber in ihrer Wirkung Klasse waren. «Ihr wollt auch noch etwas intellektuelle Kunst?», fragte Shub sein Publikum. Die bekam es dann auch mit einer Ballettnummer einer Motte im Kerzen-

schein. Aber als Shub als drollige Motte mit einem explosiven Zischen in die Flamme flog, war der intellektuelle Beitrag wieder ad absurdum geführt worden.

## Wortwitze und Zugabe

Der zweite Teil der Show war dann ziemlich konträr. Peter Shub stand etwas unbeholfen am Mikrofon und brillierte mit Wortspielereien auf Englisch. Die meisten mögen dies zwar verstanden haben. Wer aber kein Englisch konnte, der hätte auch im Foyer ein Bier trinken können. Alles in allem bot der Amerikaner einen unterhaltsamen Abend. Und mit den Zugaben kam dann so etwas wie eine kleine Versöhnung zwischen ihm und dem Publikum auf. Der Funke mochte nämlich den ganzen Abend nie wirklich fliegen.